Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 4 (1900)

Heft: 6

Artikel: Ein altes Häuptlingsgrab

Autor: Heierli, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein altes Käuptlingsgrab.

Nachbrud berboten. Mule Rechte borbehalten.

Bon 3. Beierli, Bürich.

Mit gehn Original=Abbildungen.

In der Straße Bern-Aarberg, etwa 2 Stunden von der schweizerischen Bundeshauptstadt entfernt, liegt das stattliche Dorf Meikirch, und unweit davon ift Grächwil, bei welchem anno 1851 in einem Grabhügel ein merkwürdiger Fund gemacht wurde. Der Ort, wo derselbe zum Vorschein kam, gewährt eine schöne Aussicht: Der ganze Kranz der Berner

Alpen bietet sich dem Auge dar.

Grächwil war schon zur Zeit der Römer bewohnt; man trifft indessen andere Ansiedlungsereste, die älter sein mögen. Vorrömisch war auch der Hauptinhalt der beiden Grabhügel im Grächwiler Walde, von denen der größere ein Höuptlingsgrad der sog, ersten Sisenzeit enthielt.

Dieser Hügel war nahezu 5 m hoch und maß ca. 90 m im Umfreis. Man hatte, ohne zu ahnen, daß hier ein Grabdenkmal der Vorzeit stehe, eine Sandgrube in demselben angelegt. Beim Arbeiten kannen hier und da eigentüntliche Gegenstände zum Anzistein die aher weggenorfen murden. Es Borichein, die aber weggeworfen wurden. waren Refte eines "Brongekeffels" und Gifenreifen. Unterförster Schärer, ber bie mahre Natur bes Sügels erkannte, veranlagte nun eine genaue Unterjuchung besfelben.

Nahe der Oberfläche fand man auf der Spike

des Hügels ein nach Often lie= gendes Stelett, das bei der leife: ften Berührung zerfiel. Auf der rechten Seite desfelben lag ein zweischneidiges Einhänderschwert (Fig. 1), eine fog. Spatha. An der Klinge waren noch Spuren ber Holzscheide fichtbar. Beim Schwerte, oder vielmehr unter bemfelben, befand fich ein Gijen= dolch mit eiferner Scheide, der aber nicht erhalten werden fonn= te, da er von Roft gang ger= stört war. Am rechten Fuße des Stelettes entdectte man einen

Sporn (Fig. 2) und unweit der rechten Schulter eine Seftnabel ober Fibula. Außerbem famen noch berichiedene Gifenftücke zum Borichein, deren

Zugehörigfeit nicht zu erkennen war. In der Mantelschicht des Grabhügels stieß man noch auf andere Grabstellen, so 3. B. lag am nördlichen Abfall des Hügels ein ebenfalls von West nach Oft liegendes Skelett, das als Schmuck einen Bronzering trug. Offenbar haben wir in diesen oberflächlich gelegenen Grabftellen Nachbestattungen aus alamannisch = burgundischer

Beit vor uns, der Hügel= tern aber barg viel ältere

Benn ich die Beschreibung der Konftruftion des großen Grabhügels von Grächwil, wie fie von Albert Jahn publigiert worden ift *), und dem ich hier folge, richtig verstehe, so befand sich da, wie in vielen andern folcher Bügel, in der Tiefe ein Steinkern, d. h. eine Art Be= wölbe bon eng an= und in= einander liegenden Steinen. Erft unter Diefem Steinfern lag das ältefte Grab, über bem ber Sügel zu Ghren des Toten errichtet worden war.

In ca. 2 m Tiefe ftiegen die Arbeiter auf "mehrere gang vermoberte eiserne Ruftungen", ferner auf Eisenschienen von Wagenrabern und andere Gisenftücke. Sind unter jenen vermoderten "Rüftungen" vielleicht eiserne Wagenbeschläge zu versstehen? Das historische Museum Bern, das den Grächwiler Fund geschenkt erhielt, besitzt nämlich zahlreiche Radschienen und Eisenbeschläge, die aber kaum als Küstungsfragmente aufgefaßt werden fonnen.

Richt weit von bes Sugels Mitte lagen unter Steinen bie gusammengesturgten Ueberrefte eines Bronzekeffels, ber am de zusammengefurzien Ueverreste eines Bronzerestelles, der am Hals ein sehr interessantes Bildwerk trug und dessen Henkel durch Tierfiguren dargestellt sind. Es ist wahrscheinlich, daß das früher beim Sandgraben gefundene Bronzesessell-Fragment der untere Teil dieses 2 kg schweren Kessels war. Derselbe wurde restauriert (Fig. 8) und bildet jett eine Hauptzierde des Berner historischen Museums. Wir werden auf ihn zurückstraum

fommen.

Beim Beitergraben kamen mehrere ganz vermoderte Leich= name zum Vorschein, und dabei lagen eine Schlangen= und eine Paukenfibel, eine Schlangen- und eine puntenger, b. h. Sicherheitsnadeln, deren eine einen schlangenförmig gewundenen Bügel auf- wies, während sich auf dem Bügel der andern ein dinnes, hohles Schälchen, einer umgekehrten Baufe

gleichend, erhob. Bon der Schlangenfibel ift nur ein Fragment erhalten; ftatt einer eigentlichen Paufen= fibel sah ich in Bern bei den Funden von Gräch= wil eine Brongefibel mit Bügelplatte und aufge= stelltem Fuß. In etwas größerer Tiefe fand man eiserne Radreife eines zweirädrigenWagens (Fi= gur 3 u. 4) und Naben= ringe (Fig. 5).

Bei 3 m Tiefe endlich kam wieder ein Steinkern, und barunter lagen bie Scherben einer großen, bauchigen Urne, welche verbrannte menschliche Knochen und Asche enthielt. Diese Graburne (Fig. 6) bestand aus rötlich-braunem Thon und zeigt an der Bauchwölbung eine einfache Bergierung.

Roch tiefer kamen Refte von Bronze= blech (Rrang?), ein geschmolzenes Stück filberähnlicher Bronze und ein Hufeisen (Fig. 7) mit Nagellöchern in einer Rinne Bum Borfchein. In der Tiefe des Su-gels, und zwar im Mittelpunkt ber Bafis, ftieß man auf einen über 1 m

hohen Steinblock, der als Pfeiler auf= geftellt worden war. Bang ähnlich hatte

man bei einem der Rie= fenhügel von Gamla Up= sala in Schweden in der Mitte ber Bafis einen Baum aufgepflangt, bamit er beim Ban bes Sügels als Richtschnur diene, gewiffermaßen als

Lot zur Spiße weise. Das hervorragendste Stilck im Grächwiler Funde ist der Bronze= feffel, der urfprünglich fast meterhoch gewesen

 $\frac{1}{3}$

Fig. 3.



Fig. 2. Sporn.



Fig. 1. Zweischneibiges Einhänberschwert, fog. Spatha.

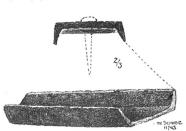


Fig. 3 u. 4. Giferne Rabreife eines zweiräbrigen Wagens.

^{*)} Mitteilungen ber Antiq. Gefellich. Bürich, Bb. VII, 5, wo auch acht ber Figuren entlehnt find.



Fig. 5. Nabenringe eines zweiräbrigen Wagens.

sein dürfte (Fig. 8). Er weist getriebene Arbeit auf und bes steht aus heller, mit prächtig grüner Patina überzogener Bronze. Die chemische Ausams mensetzung zeigte 89,31 % Kupfer und 9,57 0/0 Binn neben Spuren bon Gifen.

Die Sandhaben, bon denen nur eine im Original erhal=

ten ift, wurden von je zwei Löwen gebildet, die fich in lies gender Stellung befinden (Fig. 9) und deren Köpfe rückwärts gegeneinander gerichtet sind. Zwischen den hinterteilen der Tiere ragt der eigentliche Griff auf. Aus demselben entwickelt sich nach abwärts eine dem Bronzeblech der Vase anliegende Balmette.

Charafteristisch ist das Bronzebild am Hals des Gefässes (Fig. 10). Es ist 8 " (2,4 dm) hoch und 6 " (1,8 dm) breit (Htg. 10). Es ift 8" (2,4 am) hoch und 6" (1,8 am) brett und besteht aus Bronze, deren chemische Jusammensetzung dersienigen des Gefässes selbst nicht ganz gleicht. Fellenberg fand nämtich bei der Analyse 80,97% Kupfer, 7,78% 3inn, 10,86% Blei und Spuren von Gisen und Kobalt*).
In der Mitte des Bildwerkes steht eine gestügelte Frau, jedenfalls eine Göttin. Die Gesichtszüge derselben haben, wie



Fig. 8. Der Brachwiler Brongefeffel.

*) 2. R. v. Fellenberg: Analysen von antifen Bronzen, Ar. 14 u. 55.

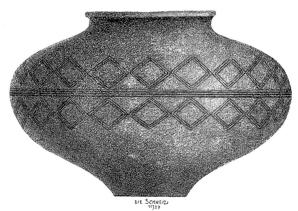


Fig. 6. Ginfach verzierte Graburue aus rötlich=braunem Ton.

Jahn sagt, "etwas Gebieterisches, aber zugleich etwas bämo-nisch Unheimliches". Die Augen sind weit geöffnet und treten starr hervor; die Rase ist scharf geschnitten, der Mund groß. Die Mundwinkel sind eigentümlich hinausgezogen. Als Kopf-schmuck erscheint eine Art Mauerkrone. Das haar selbst fällt

in mächtiger Fülle über ben Rücken. Die Dar= stellung desselben ge= mahnt an assprische Bild= werke. Auf der Stirn find einige Ringellocken sicht= bar. Um den Hals trägt die Göttin einen Schmuck, der dem etrustischen Torques radiatus ähnelt. Die Brüfte sind ausgezeichnet voll. Zu den Seiten der Figur gehen zwei Flügel mit rund geferbtem Rande ab. Die Hüften sind schmal, und von ihnen



Fig. 7. Sufeifen.

fällt ein mit Längsftreifen und gewürfelten Muftern bersehenes, sadartiges Kleid bis auf die plumpen Füße hinunter, unten in einen Saum endigend.

Diefe Göttin hat nun Reprafentanten ber Tier-Diese Göttin hat nun Reprasentanten der Tter-welt um sich, der Viersüßler, der Bögel und der Am-phibien. Mit den Händen hält sie Sinnbilder der Fruchtbarkeit, zwei Hasen, den einen bei den Vorderz, den andern bei den Hinterläusen. Daneben sitzen zwei Löwen, deren eine Vordertatze die Hüsten der Göttin berührt, wogegen die Köpse von derselben abgewendet sind. Auf dem Haupte der Gottseit sitzt-ein Falke oder Abler, und zu beiden Seiten des Kopses legen fich zwei bärtige Schlangen horizontal aus. Auf benjelben sitzen zwei nach auswärts schauende, kleinere Löwen. Das Ganze ruht auf zwei Zweigen, die von einer Palmette ausgehen.

Die Bedeuttung des Bildwerks ift schwer zu entsrätseln. Jahn hielt die Göttin für die Diang ober Artemis, aber nicht für die griechisch=italische Mond=, Geburts= und Jagdgöttin, sondern für die griechisch= aftatische, die "als Mutter und Erhalterin ber Tiere und alles Lebendigen, naturverwandt mit der affyrischen Mylitta ober Benus, hauptsächlich in Ephesus verehrt wurde." Damit foll nun freilich nicht gesagt fein, daß das Bildwert in Afien entstanden fei.

aber gelangte es in unsere Gegend? Durch Handel, ober war es ein Beutestiich? Wir wissen es nicht.

Das Bildwerk war am Hals des Bronzegefäßes mit vier Nietnägeln so befestigt, daß es bis zu den Schlangen über den Rand desselben vorstand. Die kleinen Tiere, Hasen, Kögel und Schlangen, sind vollschaften Auch der Auften vor untern Kömen war nen gegoffen. Auch der Rumpf der untern Löwen war bom Ropf bis gegen die Schultern voll, das übrige aber hohl. Die Söhlungen find mit erdiger Kernmasse er-füllt. Das Ganze war also zur Vorderansicht bestimmt, ein Zierat, nicht etwa ein Henfel. Die Bronzevase selbst enthielt weder Knochen, noch Asche, noch Kohle, ist also nicht als Graburne zu betrachten.

Esist

gen=

tüm=

tar, bas uns



Fig. 9. Sanbhaben bes Brachwiler Brongefeffels (Fig. 8).

pon Grächwil vor Augen führt. Wenn wir absehen von den frühgermanischen Nachbestattungen, so erscheinen als Grabeinhalt verbrannte und unverbrannte menschliche Knochen, ein herrliches Bronzegesäß mit etruskischem (?) Bildwerf, Fie herrliches Bronzegefäß mit etruskischem (?) Bildwert, Fibeln, die aus der Zeit um 600 vor Christi Geburt zu datieren sind, ein Huseisen und zahlreiche Bestandteile eines zweisrädrigen Wagens, wie Radnaben, Schienen und Beschläge. Es ist sehr zu beklagen, daß jene unverbrannten Knochen nicht erhalten blieben. Waren es wirklich menschliche Knochen oder solche von Tieren? Anderwärts, wie z. B. in Standinavien, hat man aus jüngerer Zeit stammende Grabhügel untersucht und darin Begräbnisse von Stammesfürsten mit Pserdesnochen

oder Resten des Jagdsalken gesunden.
Sei dem, wie ihm wolle, so ist höchst wahrscheinlich, daß der große Hügel bei Grächwil zu Ehren des Mannes errichtet wurde, dessen verbrannte Esteletreste sorgsällig gesammelt in ber rötlichen, verzierten Urne im Grund bes Hügels gefunden wurden. Diefer Tote muß in seinem Leben ein hochangesehener Mann gewefen fein, denn man begrub fei= nen Streitwagen mit ihm, vielleicht auch fein Schlachtroß (Huf= eisen) und gab ihm den größten Schat ins Grab: die aus weiter Ferne ftam= mende, goldglänzende Bronzevase mit dem Götterbilde. Es wäre auch möglich, iene unberbrannten Anochen Sklaven an= gehört hätten, die zu Ehren des Berftor= benen getötet und bei der Asche ihres Herrn begraben wor= den wären. Damit aber weder die fre= belnden Sande feind= licher Menschen, noch die Tiere des Waldes die Ruhe des Toten ftören fonnten, umgab



Fig. 10. Bronzebild am Hals bes Grächwiler Brongefeffels.

man das Brab mit einer Steindecke, einem Bewölbe gleich, und legte darüber ben Mantel von Erde, in dem ein Sahrtaufend später andere Geschlechter wieder Tote zur ewigen Ruhe betteten.

😝 Bidgenossen. 😝

In der Schenke Bläserklingen, Lauter Lärm beim feuertrant; Erst ein brüderlich Umschlingen, Dann ein vaterländ'icher Zank.

Sofe Stichelei, dann dreifte Worte jäher Leidenschaft, In die streitgeballten fäuste fährt die langverhaltne Kraft

Und sie will sich neu erfrischen, Tropia stehet Mann an Mann, Ueber umgestürzten Tischen Bebt ein mächtig Ringen an.

Da ertont aus einer Ecken Weihgesang ins wilde Schrei'n, Und die Männer, sie erschrecken Dor fich felbst und stimmen ein,

Don dem Vaterlandsgesange, Don dem starken, übermannt, Reichen sich nach blutgem Bange Brüderlich die biedre hand.

Urnold Ott, Sugern.

⇒ Friedenskonferenz.

Schafft immer uns ein Schiedsgericht — Das lette Wort doch spricht es nicht. Des friedens stärkster Unwalt heißt: Mordinstrument-Erfindungsgeist.

Der wird ihn schließlich uns verbürgen; Der Krieg, er muß sich felbst erwürgen. Er wird — so muß und wird's geschehen — Bald an sich selbst zugrunde gehen.

U. Sutermeifter, Bern.